



2. **pfv**-Dialogveranstaltung am 22.04.2016 in der Ev. Hochschule Freiburg zum Thema „Die Realität von pädagogischen Fachkräften in einer Zuwanderungsgesellschaft“

Arbeitsgruppe 02: Gabriele Ivo, Catrin Wolff-Marting

Wo komm ich her? Wo werde ich ankommen? Ein anderer Blick von Kindern auf die Welt

Die steigende Aufnahme von Kindern aus Flüchtlingsfamilien stellt pädagogische Fachkräfte vor weitreichende Herausforderungen und Problemlagen.

Die **Sprachbarriere** wird von den Teilnehmerinnen der Dialogrunde als primäre Herausforderung genannt. „Wir sprechen mit Händen und Füßen.“ beschreibt, wie sich die Fachkräfte mit den Kindern und deren Eltern aus den verschiedenen Kulturen verständigen. Übliche Sprachkenntnisse sind nicht mehr ausreichend, da die Familien beispielsweise aus Syrien, der Ukraine oder afrikanischen Staaten stammen. In den Einrichtungen ist ein **hohes Maß an Übersetzungshilfen erforderlich** und es besteht großer Bedarf an Dolmetschern. Allerdings mangelt es oftmals an professionellen Dolmetschern, da die Kosten von den Trägern übernommen werden müssen, sofern der Bedarf an Dolmetschern nicht durch ehrenamtliches Engagement erbracht werden kann.

Als weitere Problemlage wird die **Verweildauer der Kinder von Geflüchteten in den Einrichtungen** angesprochen. Auch Kinder aus Asylbewerberfamilien haben einen Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz ab dem vollendeten ersten Lebensjahr. Dieser Rechtsanspruch besteht, wenn die Familie aus der Erstaufnahmeeinrichtung in eine Gemeinschaftsunterkunft oder Wohnung zieht. Die Verweildauer dieser Kinder ist häufig unbestimmt und endet oftmals plötzlich, je nachdem, wie das Asylverfahren der Familien verläuft oder wenn die Familien in eine anderen Unterkunft umziehen. Dieser unvorbereitete Wechsel bedeutet für die Kinder mit Fluchterfahrungen eine weitere Belastung und für die zurückbleibenden Kinder ein ständiges Abschiednehmen. Die Einrichtungen sehen sich also damit konfrontiert, dass sie sich auf kurzfristige Aufnahmen und schnelles Abschiednehmen einstellen müssen. Ebenso erfordert die Arbeit mit den Kindern und den Familien eine neue konzeptionelle Ausrichtung. Entsprechende Ressourcen müssten hierfür von den Trägern bereitgestellt werden.

Des Weiteren erachten die Fachkräfte der Dialogrunde ein **unterstützendes Netzwerk im Sozialraum** als notwendig. Die Kindertageseinrichtungen könnten von einer umfassenden Vernetzung mit verschiedenen Fachdiensten und anderen „betroffenen“ Einrichtungen profitieren.